Integrative Kraft, Offenheit, Toleranz in der Diskussion und Kreativität sind gefordert

A.

Stacher

Wien

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. A. Stacher, Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin, Kurbadstrasse 8, A-1107 Wien (Österreich)

In den letzten Monaten wurde ich verschiedentlich gebeten, meine Meinung über die dringende Notwendigkeit und den derzeit günstigen Zeitpunkt einer Intensivierung des Dialoges zwischen sogenannter naturwissenschaftlich ausgerichteter («Schul-»)Medizin und Komplementärmedizin zu begründen. Dabei ist die Antwort relativ einfach, wenn auch mehrschichtig: Es hat noch nie einen Zeitpunkt gegeben, an dem der Austausch von Informationen über die ganze Welt hinweg – rein technisch – so relativ einfach war. Noch nie hat es aber auch – gerade deshalb – eine grössere Gefahr von semantischen Problemen, Missverständnissen, Fehlinformationen, Verunsicherungen und daraus nicht selten resultierendem Rückzug auf dogmatische Positionen gegeben. Dabei bieten uns fast alle Gebiete der Naturwissenschaft aufgrund ihres rasanten Fortschrittes laufend neue und faszinierende Detailergebnisse, die ein einzelner nicht mehr überblicken kann. In dieser Situation stehen sich nun Vertreter verschiedenster diagnostischer und therapeutischer Richtungen gegenüber, verwenden die ihnen bekannten und in ihre Vorstellungen passenden Teilergebnisse für ihre Argumentation, haben damit – soweit man das überhaupt entscheiden kann – oft recht, oft auch unrecht, versuchen aber relativ selten, die Differenz in ihren Ansichten miteinander in Form eines Dialoges zu beseitigen oder klarzulegen. Sie würden darauf kommen, dass sie oft mit anderer Sprache oder anderer Begründung das gleiche meinen!

Gerade in der Komplementärmedizin spielen körpereigene Regulationsprozesse eine wesentliche Rolle, da sie durch verschiedenste Methoden aktiviert werden. Es ist jedoch klar, dass es sich dabei um komplexe Prozesse handelt, die wir im einzelnen noch nicht durchschauen und die objektiv um so schwerer (statistisch) nachweisbar sind, je kleiner das betroffene Körperareal (z. B. Segment) ist. Andererseits haben wir natürlich auch Schwierigkeiten mit der Vorstellung, dass extrem niedrige Energien tatsächlich beträchtliche Einflüsse auf Regulations-, daher auch Krankheitsprozesse haben können. Wenn man aber die moderne Systemtheorie, die Theorie vom deterministischen Chaos mit den bereits daraus abgeleiteten medizinischen Erkenntnissen, die Molekularbiologie mit ihren Botenstoffen, die unter anderem psychoneuroimmunologische Zusammenhänge und Erfahrungen erklärbar machen, oder die eindeutigen Wirkungsnachweise niederenergetischer Bioinformationen (Homöopathika, Biosignalmodulation usw.) in der Biologie in Rechnung stellt, wird die Dringlichkeit eines breitbasig angelegten, offenen und kreativen Dialoges klar. Auch die FORSCHENDE KOMPLEMENTÄRMEDIZIN stellt einen Ort für einen derartigen Dialog dar. Dies sehen wir an der erfreulicherweise zunehmenden Streuung der Themen der darin publizierten Arbeiten. Trotzdem wünschte ich mir aber noch mehr Publikationen aus den oben angesprochenen Gebieten als Hilfe für die dringend

notwendige Integration der verschiedenen Wissensgebiete, auch wenn daraus vielleicht harte Diskussionen resultieren. Nur ein konstruktiver Dialog kann vermehrt Kraft zur notwendigen Integration bringen.

KARGEf

© 1996 S. Karger GmbH. Freiburg Fax (07 61) 4 52 07 14